
1 *Einleitung*

Bei einem Poimenischen Seminar über „Große Seelsorger“ im Wintersemester 1991/92 referierte der - damals bereits emeritierte - Praktische Theologe Rudolf Bohren über Christian Scriver als Barocken Tröster, wie er ihn 1990 in seinem Werk „In der Tiefe der Zisterne. Erfahrungen mit der Schwermut“ beschrieben hatte. Bei dieser ersten Begegnung mit Christian Scriver's Leben und Werk vermochte Rudolf Bohren in mir das Interesse zu wecken, das bei der näheren Beschäftigung mit Scriver stetig wuchs.

Ein in der Folgezeit veranstaltetes praktisch-theologisches Proseminar stellte den Versuch dar, das homiletische Handwerkszeug anhand von ausgewählten Predigniederschriften zu vermitteln, ausgewählt bei anerkannten Predigerinnen und Predigern, quer durch die Kirchengeschichte bis in die heutige Zeit. Besonders am Beispiel Scriver's bestätigte sich einmal mehr, was für alle Quellen gilt: Trotz allem, was unverzichtbar zu Leben und Werk, theologie- und sozialgeschichtlicher Einordnung vorab erarbeitet sein will: Letztendlich muß das Original selbst zur Geltung kommen, sprich, „den Scriver muß man lesen!“¹ - am besten sogar laut! Denn erst im Hören erschließt sich sein ungemein flüssiger und eingängiger Sprachduktus sinnenfällig.

Die oft überraschend frische Sprache Scriver's verdankt sich aber auch seiner unmittelbar ansprechenden, weil didaktisch geschickt agierenden Hermeneutik. Christian Scriver, einem Gemeintheologen mit vierzigjähriger Seelsorgepraxis, gelingt es kraft seiner erfahrungsgesättigten Menschenkenntnis vielfach, menschliches - zumindest aber speziell christlich geprägtes - Denken, Fühlen und Handeln äußerst präzise beobachtend und zugleich behutsam mitfühlend in Worte zu fassen. Heutige HörerInnen und LeserInnen äußern erstaunt, wie direkt und tiefschürfend Scriver's Worte sie anzusprechen vermögen. Für mein Teil gebe ich zu Protokoll, daß Scriver's Texte eine persönliche Wärme und liebevolle Zuwendung ausstrahlen, die mich positiv berühren. So durfte ich Christian Scriver's Werke als „Seelsorge am Seelsorger“ kennen und schätzen lernen. - Diese sehr persönlich gehaltenen Worte sind unerlässlich, um den hermeneutischen Zugang zu dokumentieren, der sich unter Anderen mir erschloß, und den ich wie folgt interpretiere:

Den Geistes-, Theologie- und Zeit-geschichtlichen Abstand von über dreihundert Jahren scheinbar mühelos überwinden und gleichsam zeitlose Gültigkeit anmelden können Scriver's Texte nur, weil und indem ihre poimenisch wirksame Rede vom Menschen, - wie dieser im Grunde seiner Seele ist und bleibt -, grundsätzlich immer coram Deo geschieht.

Wie im weiteren auszuführen ist, läßt sich Scriver's narrativ entfaltete theologische Anthropologie heutiger theologischer Reflexion erschließen und hält auch einer kritischen Überprüfung stand: Scriver bringt uns dem von der Aufklärung in unerreichbare Ferne entrückten Himmel wieder ein Stück näher.

¹ Bohren, Rudolf: Barocke Therapie - Christian Scriver, in: ders., In der Tiefe der Zisterne, Erfahrungen mit der Schwermut, 1990, (183-214), 183

1.1 Die geschichtliche Dimension der Seelsorge

Nach einem Jahrhundert der Geschichtsvergessenheit² begann in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts - zunächst zaghaft - eine Neuorientierung auf die geschichtliche Dimension der Seelsorge. Der amerikanische Pastoraltheologe Thomas C. Oden hat bereits 1979 „vehement darauf hingewiesen, daß eine Bezugnahme auf klassische Texte der Seelsorge bei den in der Diskussion heute führenden Seelsorgetheoretikern überhaupt nicht stattfindet. Oden wirft der zeitgenössischen Seelsorgelehre vor, sie habe sich in eine Kritikunfähigkeit, in eine »Lernunfreiheit« begeben, die »zu einer chronischen Blindheit gegenüber der Tradition geführt hat«.³

Daraus folgert Oden: „A major effort is needed today to rediscover and remine the classical models of pastoral care ... A whole generation of pastoral scholars will be needed to recover textually and rediscover practically the classics of pastoral care, texts which reach out for the contemporary pastoral practice“.⁴

J. A. Steiger moniert die bislang fehlende Rezeption dieses Programms: „Von einer breiten Inangriffnahme der von ihm formulierten Aufgabe und Herausforderung kann auch heute [i.e.: 1993] noch überhaupt nicht die Rede sein.“⁵

Einen solchen Versuch im Sinne Oden's, die Quellentexte eines klassischen Seelsorgemodells der Vergessenheit zu entreißen und für die poimenische Praxis neu zu entdecken, stellt die vorliegende Arbeit dar. Ihre Themenstellung ist im Zusammenhang mit der inzwischen erschienenen ersten und letzten „Geschichte der Seelsorge“ im 20. Jahrhundert entwickelt worden:

Wie Christian Möller, der Herausgeber der „Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts“ 1994 in seinem Vorwort darlegt, handelt es sich bei seinem Werk um das erste dieser Art seit 1897/98, als zuletzt **August Hardeland's** „Geschichte der speciellen Seelsorge in der vorreformatorischen Kirche und der Kirche der Reformation“ in zwei Bänden erschien. Angeregt sieht Möller sich dazu ausdrücklich von **Thomas C. Oden**, der „auf einem internationalen Kongreß für Seelsorge und Beratung in Edinburgh die Geschichtslosigkeit und den damit verbundenen Gedächtnisschwund der modernen Seelsorge“ beklagt und im Gefolge dessen 1984 in seinem Buch „Care of Souls in the Classic Tradition“ die regula pastoralis Gregors des Großen als ein Beispiel für »kontextuelle« Seelsorge dargestellt hatte.⁶

² Steiger, Johann Anselm, Die Geschichts- und Theologie-Vergessenheit der heutigen Seelsorgelehre, in: KuD 39/ 1993, (64-67), Titel und passim.

³ A.a.O., 64. Dort angeführte Zitate aus: Oden, Thomas C.: Freiheit und Lernen, in: Becher, W. etc. (Hgg.), Wagnis der Freiheit. Ein internationaler Kongreß für Seelsorge und Beratung, 1981, (cf bes. 50-64) 56; 57.

⁴ Oden, Thomas C.: Care of Souls in the Classic Tradition, 1984, 26; zitiert bei Steiger, J. A.: Die Geschichts- und Theologie-Vergessenheit der heutigen Seelsorgelehre, 1993, 65.

⁵ Steiger, J. A.: Die Geschichts- und Theologie-Vergessenheit der heutigen Seelsorgelehre, 1993, 65.

⁶ Möller, Christian: Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts, Bd. I, 1994, 7.

1.1.1 Theologische Anthropologie als hermeneutische Brücke

Als hermeneutischer Generalschlüssel dient der „Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts“ ein Verständnis von Seelsorge, „die es in besonderer Weise mit einem auf Personen konzentrierten Geschehen zu tun“ habe. Die Darstellung einer Geschichte der Seelsorge in Gestalt von dreiundsechzig voneinander unabhängigen Porträts aus der Feder fast ebenso vieler Autoren folgt demnach nicht nur dem Verständnis, „daß sich Geschichte auf diese Weise anschaulich und wirkungsvoll erschließt“, sondern postuliert darüber hinaus in diesem personalen Geschehen eine hermeneutische Brücke, die es zumindest ansatzweise erlauben soll, eine „Vergegenwärtigung für die heutige Seelsorge jeweils ansatzweise“ zu versuchen.⁷

Die Konzeption dieses Werkes scheint mir ihr Ziel nicht verfehlen, anhand von Leben und Werk anerkannter Christlicher Seelsorgerinnen und Seelsorger aus der Biblischen Überlieferung, aus zweitausend Jahren Kirchengeschichte und aus der Ökumene, ein bereichertes und vertieftes Verständnis für Theorie und Praxis der Seelsorge heute zu ermöglichen. So sehr aber das „auf Personen konzentrierte Geschehen“ der Seelsorge das Werk als formales Gestaltungskriterium prägt, so wenig reicht es aus, das tertium comparationis zwischen Seelsorge in älterer und jüngerer Vergangenheit einerseits und „heute“ bzw. in Zukunft andererseits allein damit zu umschreiben.

Das entscheidende „missing link“ für ein gemeinsames oder auch nur vergleichbares Menschenbild läßt sich in der allen porträtierten Seelsorge-Entwürfen **gemeinsamen Orientierung am Biblischen Zeugnis** des Jüdischen und Christlichen Glaubens entdecken. Die theologische Anthropologie ist das Diskussionsforum, wo konkurrierende Seelsorge-Entwürfe zu vergleichen und zu bewähren sind. Auf der Grundlage des Biblischen Zeugnisses und im Diskurs mit den zeitgenössischen Human-Wissenschaften ist die theologische Anthropologie jeweils kritisch zu reflektieren. Die theologische Anthropologie erlaubt so, die prinzipielle, formale und materiale Poimenik der jeweiligen Seelsorgerinnen und Seelsorger zu eruieren, miteinander zu diskutieren und mögliche Konvergenzen untereinander und zur eigenen Poimenik formulieren.

Christian Scriver's theologische Anthropologie zeichnet sich dadurch aus, daß sie den Menschen coram Deo nicht nur als hoffnungslos defizitäres Wesen bzw. als Sünder versteht: In der Christlichen Seelsorge reduziert er den Menschen dezidiert nicht auf seine Defizite. Ihre heilsame Kraft entfaltet seine Seelsorge, wo er den Menschen verheißungsorientiert auf seine in ihm bereits angelegten, allerdings erst im Eschaton vollkommen entfalteten geistlichen Gaben anspricht: Durch die Christliche Taufe sind sie zugesagt und verbürgt. Scriver vermag zudem gerade die defizitären Neigungen und Eigenschaften aufzufangen, indem er sie trotz und in ihrer belastenden Qualität zugleich als Charisma versteht und zum Wohl des ganzen Leibes Christi organisch einbindet.

⁷ A.a.O., 8.

Eine „Hermeneutik historischer Theoriebildungen“ erlaubt nun, dem „Anspruch der Vergangenen an die Lebenden“ gerecht zu werden, indem mittels einer „Art Solidarität der Wissenschaftler und Glaubenden über die Lebensgrenzen hinweg“ die Theoriebildungen und „Lösungen der Praktischen Theologie vor uns (...) nicht nur zu beschreiben und zu verstehen, sondern auch weiterzuschreiben.“ Christian Scriverers weithin brachliegender poimenischer Erfahrungsschatz verdient es, als historisches Konzept kritisch gewürdigt zu werden, und erlaubt es, „für heute noch weiterführende Impulse zu entnehmen“⁸.

1.1.2 Die historische Basis für die Erhebung von Scriverers Seelsorgetätigkeit und seiner Erbauungsliteratur

Es wird in dieser Arbeit gleichwohl nur ansatzweise möglich sein, das oben in 1.1.1 formulierte Postulat auch nur beim Lebenswerk Christian Scriverers einzulösen und zu bewähren.

Zum einen ist die Fülle des Materials, das die Basis einer umfassenden Würdigung von Christian Scriverers *literarischem Werk* darstellt, viel zu groß, als daß sie in diesem ersten Anlauf auch nur halbwegs repräsentativ präsentiert und aufgearbeitet werden könnte.

Zum anderen sind die *literarischen Quellen* nicht ohne weiteres erschließbar, so daß es eine der vornehmlichen Aufgaben dieser Arbeit ist, diese gründlich zu eruieren, zu klassifizieren, zu systematisieren und so überhaupt erst einmal zuverlässig zugänglich zu machen. Zu meiner eigenen Überraschung ist dies bislang nie nach wissenschaftlich rechenschaftsfähigem Maß und Ausmaß geschehen, so daß die Quellensicherung selbstverständlich großen Raum in dieser Arbeit beansprucht.⁹

Und zum dritten ist das *historische Material* zu Christian Scriverers Leben und Wirken bis dato so rudimentär gesichert worden, daß sich vor aller inhaltlichen Auseinandersetzung mit Scriverers Leben und Werk eine gründliche Bestandsaufnahme als unumgänglich herausstellt.

Die sicherbare **historische Basis** im Blick auf Scriverers **Biographie** im Allgemeinen und seine *im Pfarramt praktizierte Gemeinde- und Einzel-Seelsorge* als ihre *Primarform* im Besonderen ist erschreckend schmal.

⁸ Meyer-Blanck, Michael: Zweisprachige Hermeneutik christlicher Praxis, 2001, 324f. 328. Die hier nur angerissenen Thesen werden in *Kapitel 6.1* weiterverfolgt.

⁹ Cf. Steiger, J. A.: Art. Seelsorge I. Kirchengeschichtlich, in: TRE 31, 2000, (7-31) 18, Z. 18ff.: „Die kaum überschaubare Masse der einschlägigen Quellen ist bislang weder angemessen bibliographiert, geschweige denn aufgearbeitet, während Seelsorger wie Philipp Nicolai [...], Christian Scriver (1629-1693) (*Seelenschatz*) und Heinrich Müller (1631-1675) eher noch im historischen Bewußtsein präsent sind.“ - Doch auch für die Genannten gilt noch geschilderte Mangel.

Heute noch zugängliche historische Belege aus erster Hand sind dünn gesät, einige früher einmal belegte Quellen inzwischen verschollen, andere früh benannte Details bis heute und wohl auch künftig nicht anderweitig zu stützen und abzusichern.

Auch die hier präsentierte spröde Biographie steht trotz aller angebrachten Nüchternheit leicht in der Gefahr, Spekulationen Tür und Tor zu öffnen, zumal die fleißigen Verehrer Scrivers im 19. Jahrhundert dieser Versuchung viel zu oft erlegen sind.

Um einiges besser, dafür allerdings um so unüberschaubarer stellt sich die **Quellenlage** bei **Scrivers literarischem Lebenswerk** dar, seiner aus Seelsorge und Predigtstätigkeit erwachsene *Erbauungsliteratur, eine eigenständige Gestalt von Einzel- und Hausseelsorge* als ihre *Sekundärform*.

Abgesehen von Scrivers erstaunlicher literarischer Produktivität schlägt hier die breite literarische Wirkungsgeschichte zu Buche, die sich als eine teilweise ausufernde Editions-geschichte mit einigen exotischen Auswüchsen darstellt.

Zwar liegen sämtliche Scriver mit Fug und Recht zuschreibbaren Werke bis heute in gedruckten Ausgaben vor; doch sind die bisweilen singulären Exemplare von Erstausgaben und wichtigen späteren Auflagen so weit verstreut und Dank konservatorischer Sorgfalt allerdings so schwer zugänglich, daß es auch hier nicht leicht ist, sich einen Überblick zu verschaffen.

Deshalb wird hier der umfangreiche Versuch unternommen, im Beiband (*Kapitel 10*) eine **Bibliographie** aller bekanntgewordenen Titel zu erstellen, die nach Möglichkeit mindestens *einen* aktuellen Standort in einer Bibliothek mit angibt.

1.1.3 Historisch-theologische Evaluation von Scrivers Leben und Werk

Die in *Kap. 1.1.2* genannten Faktoren bedingen, daß diese Arbeit es in *Teil I* unternimmt, die grundlegend erforderliche historisch-theologische Quellenarbeit zu leisten.

Zudem bot sich bei der Sichtung der Scriver-Editionen eine zunächst unüberschaubare Fülle und Vielfalt dar. Angesichts der Notwendigkeit, sich im Interesse der vorliegenden Arbeit einen Überblick zu verschaffen, entstand eine alle verifizierten Titel umfassende **Bibliographie und Editions-geschichte** (*im Beiband, Teil 10*), die zumindest für den deutschsprachigen Bereich annähernd vollständig sein dürfte. Da sie den Rahmen der eigentlichen Themenstellung in Umfang und Inhalt sprengt, gleichwohl aber den Zugang zu Scrivers Oeuvre immens erleichtern dürfte, ist sie im Beiband nun zugänglich.

Um LeserInnen, die anhand der in der Regel sehr knappen Zitate aus Scrivers Werken ein weiter gehendes Interesse entwickeln mögen, den Zugang zu den schwer zugänglichen Quellen zu erleichtern, sind darüber hinaus die wesentlichen in dieser Arbeit benutzten Schriften Scrivers im Beiband zu dieser Arbeit (*Teil 11*) als **Quellentexte** wiedergegeben.

Die Methodik innerhalb der einzelnen Kapitel ist jeweils zu Beginn dokumentiert. Leitfäden der Darstellung sind zum einen eine möglichst vollständige Biographie (2. 1), soweit sie mit

historischen Primärquellen belegbar ist, zum andern eine qualifizierte Darstellung des authentischen Oeuvres Christian Scriver's (2.2), gesondert die überlieferten Lieder (2.3).

In *Teil II* werden zwei editions- und wirkungsgeschichtliche Themenkomplexe fokussiert: eine exemplarische Editions-geschichte von „Gottholds Zufälligen Andachten“, eines der Hauptwerke Scriver's (3.1), und Schlaglichter der Wirkungsgeschichte Scriver's auf Persönlichkeiten des 18. und 19. Jahrhunderts (3.2).

1.1.4 Exemplarische Würdigung von Scriver's poimenischem Profil

Neben „Gottholds Zufälligen Andachten“ und dem „Seelen-Schatz“ verdient „Vom verlohrnen und wiedergefundenen Schäßlein“ angesichts seines poimenisch-theologischen Gewichts und seiner Wirkungsgeschichte als das dritte Hauptwerk Scriver's bezeichnet zu werden. In *Teil III* wird versucht, zunächst anhand dieses Exorzismus-Berichts aus Scriver's eigener Seelsorgepraxis Grundzüge seiner Poimenik praktisch-theologisch zu erheben (4). Methodologisch gesehen dienen dabei als heuristisches Prinzip die selbst dokumentierten Seelsorgeaktivitäten Scriver's und seiner Kollegen in Vergleich mit heute gängiger kirchlicher Seelsorgepraxis. Über 330 Jahre Zeitdifferenz hinweg kommen so Nähe und Distanz zu heutiger Seelsorgepraxis in aller Deutlichkeit zu Tage und zur Sprache. Schwerpunkt ist dabei vor allem, Scriver's eigentümliches Profil herauszuarbeiten. Auf einen historisch schiefen systematischen Vergleich von und mit heutigen Seelsorge-Konzepten wird weitgehend verzichtet, zumal zum Bereich Seelsorge und Exorzismus - abgesehen von der Diskussion um den einschlägigen singulären Fall bei Johann Christoph Blumhardt dem Älteren - kaum seriöse Fachliteratur vorliegt.¹⁰

Darüber hinaus wird am Beispiel des „Wittwen=Tröstes“, einer poimenischen Gelegenheitsschrift, typische und markante Merkmale von Scriver's praktischer Poimenik in nuce dargestellt und analysiert (5).

1.1.5 Poimenische Prolongationen und Impulse zur Rezeption

In *Teil IV* schließlich werden wesentliche Stränge wie theologische Anthropologie, Begriffsklärungen und poimenische Konsequenzen weitergeführt (6) sowie anhand von zwei Traktaten aus Scriver's wichtigstem Werk, dem „Seelen-Schatz“, nunmehr Schlußfolgerungen (7.1) für ein aktuelles poimenisches Konzept gezogen werden können, das die gegenwärtige Diskussion bereichern könnte. Darüber hinaus werden - von Scriver angestoßene - weiter gehende Impulse für eine eigene poimenische Konzeption skizziert (7.2).

Das Verzeichnis der Sekundärliteratur (8) und ein Summary (9) vervollständigen die Arbeit (Hauptband).

¹⁰ Cf exemplarisch: van Dam, Willem: Satan existiert: Erfahrungen eines Exorzisten, 1994.